

lands) waren eng mit der KPD verbunden und unterstützten ihre revolutionäre kulturelle Tätigkeit. Diese Entwicklung vollzog sich in ständiger Auseinandersetzung mit der reformistischen Kultur- und Bildungsarbeit sozialdemokratischer und kleinbürgerlicher Kreise und Vereinigungen. Angezogen von dem Aufschwung der A. und von der marxistisch-leninistischen Politik der Arbeiterklasse, traten viele bürgerliche Kulturschaffende an die Seite des Proletariats (J. R. Becher, B. Brecht, B. Kellermann, A. Seghers u. a.) und wurden zu bewußten Mitgestaltern und Mitkämpfern dieser Bewegung. Die Anfang der 30er Jahre erreichte Breite und Tiefe der A. gestattete es, unter den Bedingungen der faschistischen Unterdrückung und des Krieges, des illegalen Wirkens und in der Emigration ihre führende Rolle im kulturellen antifaschistischen Kampf zu verwirklichen. Als Kultur der revolutionären kämpfenden Klasse wurde die A. nach der Zerschlagung des Faschismus 1945 zum bedeutendsten Faktor der antifaschistisch-demokratischen und der sozialistischen Kulturentwicklung in der DDR. Die Tradition der A. ist ein wertvoller Bestandteil der sozialistischen Kultur in der DDR. *→ sozialistische Kulturrevolution*

Arbeitertheater → *künstlerisches Volksschaffen*

Arbeiter-und-Bauern-Fakultät (ABF): 1949 aus den Vorstudienanstalten hervorgegangene eigenständige Fakultäten an Universitäten und Hochschulen der DDR, die vorwiegend Angehörige der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft zur Hochschulreife führten. Die Gründung der ABF war ein kompromiß-

loser Schritt zur Entwicklung von Volksuniversitäten, an denen eine ständig wachsende Anzahl von Angehörigen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft studierte; bereits 1950 waren 33% aller Studenten der Universitäten und Hochschulen der DDR Angehörige der Arbeiterklasse bzw. der werktätigen Bauernschaft. Dieser Anteil hat sich bis zur Gegenwart weiter erhöht. Die erste und beispielgebende Eingliederung einer ABF als selbständige Fakultät erfolgte an der Humboldt-Universität zu Berlin. ABF bestanden außerdem an Universitäten und Hochschulen in Dresden, Freiberg, Greifswald, Halle, Jena, Karl-Marx-Stadt, Leipzig, Rostock und Zwickau. In den Betrieben gewährleisteten die Betriebsgewerkschaftsleitungen in Zusammenarbeit mit den Kaderkommissionen, daß die besten jungen Arbeiter zum Studium delegiert wurden. In jedem Kreis der DDR bestanden Auswahlkommissionen unter Leitung des FDGB. Das in der Regel dreijährige Studium schloß mit dem Abitur ab. Die ABF waren in gesellschaftswissenschaftliche, mathematisch-naturwissenschaftliche und medizinisch-landwirtschaftliche Fachrichtungen gegliedert. Nach erfolgreichem Abschluß des Studiums folgte das Fachstudium an den Hochschulen oder Universitäten. Die ABF hatten einen wesentlichen Anteil an der Herausbildung einer sozialistischen, fest mit der Arbeiterklasse verbundenen Intelligenz. Aus den Reihen ihrer Absolventen gingen zahlreiche Staats- und Wirtschaftsfunktionäre, Wissenschaftler und Künstler der DDR hervor. Die weitere Entwicklung des einheitlichen sozialistischen Bildungswesens erlaubte die Schließung der meisten ABF ab 1961.